

Vortrag von Dr. R. Heine. Tarnach, 21. April 1923.

— Wenn der Mensch sich so anfrängt, ein eigenes, in ihm bestehendes Weben und Wellen des Denkens zu erleben. Dieses Erleben des Denkens ist zu gleicher Zeit das Erleben der ätherischen Welt, — der äther. Lb. = ein Zeitleib — der enthüllt sich selber in seinem Erleben als das Lebensablauf, das im Menschen unsere ganze bisherige Erdlaufbahn als eine Einheit vor das Seelenauge stellt. — Man fühlt die äussere Welt in sich einströmen, das eigene Wesen in die Welt ausströmen. — S. 3. man fühlt sich als ein bewegtes n. mit der Welt sich bewegendes Glied der ganzen ätherischen Universum. — dasjenige, was man da erlebt, hat gerade etwas von einem stark bangen, ohren dem Unwirklichen. Während sich der Mensch durch Gleichung in seinem physischen Leib feststehend auf der Erde fühlt, verminnt er in dem Ätherischen, in dem Erleben im Ätherischen eine gewisse Unsicherheit seines eigenen Daseins. Er fühlt sich hin ausgehoben über die physische Welt und noch nicht fest begründet in der geistigen Welt. Dieses Festbegründetsein in der geistigen Welt tritt aber ein, wenn das erreicht wird, was streben dem Menschen, was ich gleichem hier genannt habe das tief Scherzigen der Seele. Wenn also

der Mensch dazu kommt, diejenige Kraft 2,  
die er sonst braucht als eine modifizierte Atem-  
Kraft, in Gemässheit dessen, was ich in „Wie es  
man etc“ beschrieben habe, wenn er diese Kraft  
braucht, nicht um im Atmungsprozess die inneren  
Worte der äusseren Sprache entstehen zu lassen, son-  
dern wenn er zurückhält dasjenige, was in Worten  
überfliessen will, in demnoch aber innerlich jene  
Tätigkeit entfaltet, die sonst in die Worte aus-  
fliesst, wenn man die innerlichen Anstengungen macht,  
die man sonst zum Lautreden macht, zum innerlichen  
Schweigen, und wenn die Seele nicht nur bis zum Schwin-  
gen gleich Null kommt, sondern noch hinüber geht  
über das Schweigen gleich Null - zu dem negativen  
Schweigen, zu demjenigen, was unter das Niveau des  
Schweigens im Erleben hinuntersinkt, wenn wir uns  
gleichsam nicht selbst überwinden in unserem Geist;  
sein durch die Kräfte, die in den Atem hineinwollen,  
in dem gesprochen wird, und wenn wir demnoch innerlich  
den Impuls entwickeln zum Sprechen, aber das Sprechen  
zurückhalten, bevor es den Kehlkopf ergreifen will,  
wenn wir das Sprechen also zurückhalten und  
dennoch innerlich die Sprachfähigkeit entwickeln,  
so gelangen wir nicht bloss zu einer innerlichen  
Stille, sondern zu etwas, was über das tiefe Schwin-  
gen der Substanz, was sich zu der Entfaltung der Sprache,  
der Worte, die äusserlich in der physischen Welt  
ertönen, so verhält, nicht nur wie die Null, sondern  
wie die negative Grösse, so tritt aus diesem tiefen  
Schweigen heraus dasjenige, was uns die geistige Welt

was uns - um ein altes Wort zu gebrauchen - der 3,  
Logos aus dem Universum herein offenbaren will,  
Dann sprechen nicht wir, dann sind wir das Instru-  
ment geworden, durch das der Logos hier spricht.  
Und dann werden wir gewahr innerem eigenen astral-  
ischen Leib in uns, und wir werden gewahr jene astral-  
ische Welt, von der ich gestern gesprochen habe.  
S. 11. (Der M. wird bekannt mit der Welt, die er zwischen dem  
Tode u. einer neuen Geburt durchmacht.)  
Mit dieser Welt macht sich der Mensch bekannt, in dem  
er aus dem tiefen Schweigen der Seele heraus hört, wie  
der Geist, der universelle Logos, aber in seinem Indivi-  
dualitäten, zu ihm spricht, zu ihm spricht in einer  
Sprache, die nicht nur unhörbar, sondern weniger als  
unhörbar ist, und die eben deshalb gerade wiederum  
geistig wahrnehmbar ist. Und so arbeitet sich der Mensch  
durch, in dem er das innere Wort gewinnt, das nicht  
äußeres Wort wird, und dennoch jene Kraft innerlich  
anwendet, die sonst nur durch Vermittlung des  
Aethers im äusseren Worte sich offenbart, so arbeitet  
sich der Mensch durch, jene Welt kennen zu lernen, aus der  
er heruntergestiegen ist als einer geistigen, aber als einer  
geistigen, bei der über ihre Wirklichkeit nicht der ge-  
ringste Zweifel mehr sein kann, da der Mensch herunterge-  
stiegen ist zum physischen Eiden da sein, in die er hinauf-  
steigen wird, nachdem er die Pforte des Todes durch-  
schritten hat. <sup>S. 12</sup> In dieser Welt ist aller Geist zu gleicher  
Zeit so wirksam, wie hier auf der Erde das Materielle  
wirksam ist. In dieser Welt ist alles Materielle so weit  
hinaufgehoben, dass es nicht durch seine Dichtigkeit,

N. 12/ durch seine Dichtigkeit Widerstand entgegen setzt & den Einflüssen des moralisch-geistigen Impulses.

Wenn man hineingelangen will in die äthensisch-imaginative Welt, da muss man gewissermaßen hinter das Denken, hinter das abstrakte, tote Denken gelangen, zu dem innerlich lebendigen Denken. Wenn man hineingelangen will in die Welt des tiefen Schweigens, das heisst in die Welt, wo alles materiell ähnliche Wirken geistig, und alles geistig Leben in der Materie schöpferisch, wenn man da hinein gelangen will, muss man nicht nur hinter das gewöhnliche tote Denken zum lebendigen Denken kommen, sondern hinter die hörbare Sprachfähigkeit zu der hinter ihr liegenden unhörbaren Sprachfähigkeit, die nicht Lautheit ist, die tiefen Schweigen ist, auch nicht hörbare Worte, sondern da aus der Stille, gerade durch die verstärkte Stille wirkende Logos spricht.

N. 14/ Willensinitiativen - denen entsprechen im Physischen Verbrennungsprozesse

Alle physischen verbrennungsähnlichen Prozesse, welche sich abspielen als Grundlage der Willensentfaltungen - spielen sich ab zu Beginn der Fortbildung des Ernährungsganges und der Bluthildung.

N. 15. Jes spricht hinter dieser Verbrennungskraft, die fortwährend an unserem Organismus wirkt, die schöpferische Kraft des Weltwillens, der in uns hereinwirkt.

N. 16. Wir fühlen einen 4. Menschen in uns. Wir fühlen über all da, wo im physischen Organismus Verbrennungsprozesse, Prozesse des Abbaues und schöpferische Prozesse. Wir fühlen uns in der schöpferischen Welt drinnen. Und in dieser schöpferischen Welt werden wir nicht gewahr alles dazwischen, was in uns selbst schöpferisch ist.

S. 16. Und wenn wir vorher, in dem wir unseren eigenen 5  
dritten Menschen, den astralischen Menschen gewahr  
werden, eine Welt kennen gelernt haben, in der es den  
Unterschied von Materie und Geist nicht gibt, so ler-  
nen wir jetzt eine Welt kennen, in der der Geist  
nicht nur in allen Vorgängen lebt, sondern in der  
der Geist in allen Vorgängen das Schöpferpfeil,  
in der es keine materieähnliche Substanz gibt,  
die nicht aus dem Geiste herausgeformt ist.  
S. 17. Und wir lernen in uns selbst dasjenige kennen,  
was so schöpferischer Art ist, dass innerhalb seines Be-  
reichs kein Materie-ähnliches ist, das nicht seine  
Schöpfung wäre. Und wenn wir eben vorher eine Welt  
kennen gelernt haben, in der es die Dualität zwi-  
schen Geist und Materie nicht gibt, so lernen wir  
jetzt eine Welt kennen, in der die moralisch-geistigen  
Impulse selber das Einzig-Wirkliche sind. Und  
in dem wir hineinsehen in diese Welt, von der  
eben der entsprechende Tropfen in uns selber waltet,  
in dem wir hineinsehen in das, was unser Anteil  
ist als viertes Mensch, aus dieser Welt, zu der wir  
jetzt aufgestiegen sind, da lernen wir in diesem  
vierten Menschen kennen ein Schöpferisches in uns,  
aber ein solches Schöpferisches, von dem wir uns sagen:  
Das ist ja nirgends vorhanden hier in dieser Welt  
der natürlichen Umgebung, wo der Geist nicht an  
die Materie herankommt, das ist ja nirgends  
vorhanden zunächst in der Welt, die uns umgibt  
innerhalb unseres eigenen astralischen Leibes.

S. 17. Aber das macht sich überall geltend, wurch 6,  
ein Höheres, ein Wesentlicher eintritt in diese astralische  
Welt, so wie der Mensch eintritt als physischer Mensch in die fünf  
sich als physischer Mensch durchdringliche Luft.  
Da werden wir gewahr das Astralleben, eine geistl.  
seltige Atmosphäre, und wir werden gewahr inner-  
halb dieser Atmosphäre herumwandelnde Geisterwesen,  
wie wir hier als physische Menschen in der physischen  
Luftatmosphäre herumwandelnde Wesen sehen  
hinein geht nicht nur in der allgemeinen Sprech-  
den Logos der astralischen Welt, wir pflegen hinein in  
dasjenige, was als Geisteswesen sich bewegt und wohnt  
in dieser astralischen Welt.

Und da lernen wir unsere eigene Wesenheit erkennen -  
S. 18. die in einem vorigen Leben da war  
- wie dieser 4. Mensch in dem Letz, da zu gleicher  
Zeit der Schöpfer unsere grundlegenden Geschicklichkeit.